

Foto- und Zwischendokumentation zum Werkraum Schulentwicklung



FRANKFURT MACHT SCHULE

vom 09.05.2014

Bemerkung zur Foto- und Zwischendokumentation

Mit den Foto- und Zwischendokumentationen halten wir Zwischenergebnisse und Work-in-Progress fest, um im Laufe des Prozesses darauf zurückgreifen zu können. Es handelt sich bei den Dokumentationen nicht um abgeschlossene Ergebnisse oder konsensuale Positionen, sondern ausschließlich um Standaufnahmen eines dynamischen Prozesses.

Tagesordnung vom 09.05.2014 9.30-17.00h

SAALBAU Stadthalle Bergen

9.30h	Begrüßung und Tagesklärung
9.45h	Einführung zum Gesamtprozess
10.05h	„Meine Vorstellung einer perfekten Frankfurter Schullandschaft“
10.35h	Präsentation der Datenlage Herr Möller (IPG)
11.00h	Kaffeepause
11.30h	Austausch über die Datengrundlage
13.00h	Mittagspause
14.00h	Café Frankfurt
15.15h	Kaffeepause
15.45h	Ergebnispräsentation
16.50	Dank und Verabschiedung Frau Sorge
17.00h	Ende

Einführung zum Gesamtprozess

Die Präsentation zur Einführung des Gesamtprozesses „Frankfurt macht Schule“ liegt in der Bibliothek der Transparenzplattform www.frankfurt-macht-schule.de zum Download bereit.

Meine Vorstellung einer perfekten Frankfurter Schullandschaft

Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Zukunftsvision einer perfekten Schullandschaft in Frankfurt festzuhalten. Anschließend werden die Ideen gegenseitig in den Tischgruppen vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse werden nicht festgehalten, da sie persönlich sind. Die Anwesenden erhalten auf diese Weise die Möglichkeit einen freien, visionären Raum zu öffnen und gewinnen einen Einblick in die Perspektiven der anderen Beteiligten und Akteursgruppen.

Präsentation zur Datenlage

Herr Möller (IPG) stellt die wichtigsten Trends, Entwicklungen und Daten zur Frankfurter Schullandschaft vor. Die Präsentation kann aus der Bibliothek der Transparenzplattform www.frankfurt-macht-schule.de abgerufen werden. Die Daten rahmen die vorher erstellten Visionen und stellen die realen Grundlagen für die Schulentwicklungsplanung dar.

Im Anschluss an die Präsentation ist Raum für Rückfragen, der rege genutzt wird. Die Tagesordnung wurde angepasst, um der Diskussion mehr Platz zu geben, da deutlich wird, wie wichtig der Austausch über die dem SEP zugrundeliegenden Daten ist. Von den Teilnehmenden werden vor allem Fragen zur weitergehenden Datenlage gestellt:

- Gibt es Daten über Rückstufungen/Querversetzungen von Schülerinnen und Schülern? Differenzierung kann hier beispielsweise beleuchten, ob und wie die Zahlen von Anmeldung und Abschluss an Gymnasien auseinandergehen.
- Können Daten von Quereinsteigern ohne Deutschkenntnisse einbezogen werden?
- Gibt es Daten zu Schulen in freier Trägerschaft und können diese in die Planung einbezogen werden?
- Gibt es konkretere Daten zur Stadtenwicklung/zum Wohnungsneubau? Wo entstehen neue Wohnungen und welche Schulen betrifft dies?
- Können die Oberstufen beruflicher Schulen in die Planung einbezogen werden?
- Gibt es Daten zur Ablehnung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen?

Darüber hinaus wurden zu einigen Statistiken Korrekturen vorgeschlagen.

Im Nachgang der Veranstaltung werden die aus dem Teilnehmerkreis erbetenen Daten durch das Stadtschulamt soweit vorhanden zur Verfügung gestellt oder gegebenenfalls in Auftrag

gegeben und durch das IPG in Datensteckbriefen aufbereitet. Die Anregungen zu Korrekturen werden nach Überprüfung der Daten vom Stadtschulamt umgesetzt.

Austausch über die Datengrundlage

Die Tischgruppen diskutieren folgende Fragestellungen zur Datenlage:

- Was sind die zentralen Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
- Was passiert, wenn nichts passiert?
- Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen?

Die Tischgruppen stellen ihre Ergebnisse im Anschluss dem Plenum vor. Dabei wird darauf geachtet, nur Ergänzungen zu bereits Gesagtem vorzunehmen, um den Zeitrahmen der Veranstaltung einzuhalten. Die Gruppen werden gebeten, ihre Diskussionsbeiträge und Ergebnisse während der gemeinsamen Diskussionen an den Tischen mitzuschreiben.

Die Mitschriften der einzelnen Gruppen wurden abfotografiert und sind hier abgebildet. Die Reihenfolge der Beiträge ist zufällig gewählt und beinhaltet keine Priorisierung.

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- Datenlage kann keine Grundlage für weitere Pläne sein
 - **Problem**: Jahrgangsbundene Schülerorientierung auf Schulformen
 - keine Daten zum Sozialindex
 - keine verknüpfte Daten zu Flüchtlingen / Zuwanderer
 - Fortdrehung von bestehenden Strukturen

- Was geschieht wenn nicht geschieht
 - Clarifizierung des Bildungsspektrums
 - Auseinandersetzung von schulischen Anforderungen und den wohlverstandenen Interessen der Schüler
 - Orientierungslosigkeit
 - keine Vorbereitung auf Lebenswirklichkeit

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1) - **Containerepist. Primar Schulen**
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

1. • Wir brauchen **NEUE SCHULEN** — Grundschulen
 • Daten der **QUERVERSETZUNGEN / ABLEHNUNGEN** zsm. Anspruch Sek I Teilzeit
 — weiterführende Schulen

3. **INKLUSIVE, GANZTÄGIGE STADTTEILSCHULEN** mit Gymnasialen OBERSTUFEN
 - Sonderpädagogische Grundversorgung 10% → Kontinuität + Identität mit einer Schule
 - Aufhebung des Ressourcenvorbehaltes des Landes Hessen
 - **ABBAU** der GRUNDSTUFEN der SCHULEN F. LERNEN
 - kompetenzorientiertes Unterrichten **NICHT** normorientiert

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario i)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario ii)

- zu 1.)
- Verständliches Aufarbeiten der Daten
 - der jeweiligen Schulform (Privatschulen, Förderschulen)
 - Statistik für Schulabgänger? ^{Schulabschluss} Hintergrund
 - Inklusion nach Schulformen
 - Inklusion an Privatschulen
 - engen Verzahnung der Daten aller Träger (z.B. Amt f. Statistik, Wahlen u. GmG)
- zu 2.)
- außerschulische Unterstützung (z.B. Jugendsozialarbeit)
 - Keine Veränderungen - keine Verbesserungen - keine Planungen
- zu 3.)
- Bedarfe feststellen — entsprechend Handeln
 - Maßgeschneiderte Lösungen und Alternativen entwickeln

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario i)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario ii)

→ Wichtig: Daten über Fortgang von Schulkarrieren + Ausfällen!

↓ 3.

→ → eigenständige Gos!

Schulneubauten und -Erweiterungen unter Berücksichtigung von Wohn

- Ganztagsentwicklung
- ergänzenden Angebote / JH
- Entwicklung neuer päd. Konzepte
- Differenzierung / Inklusion
- ökologischen Gesichtspunkten
- Bewegungs- und Rhythusräumen
- konzeptuellen & libertären für Seiten einsteiger
- Schulformwechseln (Richtländer, ...)
- liberalen / Anschließten

Ausstattung
aller Schulen
 nach ergonomischen
 Gesichtspunkten!
 + werden mit
 erkannt werden

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernbotschaften der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

↳ Differenzierte Analyse des Bedarfs

↳ Schulform spez.

↳ Schulgeographische Analyse
wo (Stadtteil) müssen zusätzliche
Klassen bzw. Schulen gebaut werden

↳ Frage: Will man dem Elternwunsch
nach Schulform oder Bildungsgang
Rechnung tragen → % für Gym. steigt
um ~ 8-10%

Datenanalyse und Szenarien

1. FRANKFURT WÄCHST
2. ES WIRD ENGER
 - PÄD. ARBEIT LEIDET
 - WENIGER FÖRDERMÖGL.
 - SOZ. UNFRIEDE
3. **DATEN VERFEINERN (VORAUSSETZUNG)**
 - SCHULEN BAUEN
 - SCHULEN ERWEITERN
 - FINANZLAGE VERBESSERN

FEHLT:

- STADTTEILBEZOGENE DATEN/ANALYSE
- STADTPLANUNG
- KAPAZITÄTEN DER SCHULEN
- WOHIN WERDEN DIE NEUEN SCHÜLER GEHEN?

↳ INKLUSION WIRD GEBREMT/VERHINDERT

↳ MEHR ABBRECHER

↳ PERSONAL UND AUSSTATTUNG ANPASSEN

30 FR. KAISER, FR. MAYER, FR. ERBACHER, FR. LÜKE, HR. SPIELMANN
HR. EICHER, FR. HÄUBER

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenerlage?

2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)

3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- ① Die Zahl der SuS an Gymnasien nimmt zu
- ① Insgesamt steigende SuS-Zahlen
- ② Zunahme von Privatschulen
- ② Überfüllte Klassen, überfüllte Schulen ('Container'),
- ② Anhebung der Klassenobergrenzen, Schülerlenkung durch das SSA \Rightarrow längere Fahrtwege
- ③ Neubau von Grundschulen (bedarfsgerecht)
- ③ Für jedes Kind gibt es eine Wohnortnahe, passende Schulform
- ③ Längeres gemeinsames Lernen, mehr Durchlässigkeit
- ③ Schule als Lebensraum \Rightarrow mehr Ganztagschulen (richtige!)

Datenanalyse und Szenarien

37

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenerlage?

2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)

3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- 1) - zu wenig Plätze (überfüllt an allen Schulen)
 - Datenerlage ermöglicht keine Ableitung auf Notwendigkeit der Schulformen
 - Schüler_innen, die eine Schulform wechseln werden nicht dargestellt, sind aber notwendig für die SEP
 - Datenerfassung zur Biograph Schulentwicklung inkl. Schulabschlüsse sind notwendig & wären aussagekräftig
- 2) - am Bedarf vorbeigeplant.
 - Förderung eines Zweiklassensystems
- 3) - Daten sind nicht hilfreich
 - keine Differenzierung nach Schulformen, sondern innere Differenzierung in den Klassen / Gruppen

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

1

- Regeln, Mängel an Grundschulen über Absicht an Weiterführung Schulen fehlen
- Statistische Erfassung und Förderung der Migranten muss besser werden
- Frankfurt wächst
- Der Elternwunsch nach Gymnasien wächst auf ca. 50%
Hintergrund ist zu wenig bekannt

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- * Entwicklung von Privatschulen
(Lücke? Anmeldezahlen, inklusives Angebot, Gründe für Gaststätten)
- * Ganztagsangebote
(Anmeldezahlen, Mittagessen, Angebotsstruktur
..... Darstellung bestehender Angebote muss es geben; Erhebung von Wünschen bei Eltern, Schulen/LehrerInnen + SchülerInnen)

H. Träger

- * Situation von Sondereinstufigen
(Standorte, Anzahl, Schulwechsel nach Maßnahme, Abschlüsse, Freizeitverhalten/
notwendige Ganztagsangebote, Nachförderung)

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

① Datenlage zu dünn / unvollständig
⇒ Frage 1 ist so nicht zu bearbeiten.

Es fehlen:

- * Darstellung des Gesamtweges der SuS aus FFM (Alter bei Schuleintritt, Wechsel von Schulen, Abschlussquoten, AbgängerInnen ohne Abschluss, SeiteneinsteigerInnen, FörderschülerInnen, abgelehnte SuS in allen Schulformen,
- * FörderschülerInnen (Feststellung des Förderschwerpunktes, Förderschwerpunkt?!), Abschlüsse

zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

②

- Gymnasien werden überfüllt
- Hauptschulen ~~wenig~~ gelassen stehen
- Gesamtschulen werden überfüllt
- Schulträgeraufgabe kaum erfüllt werden
- Schüler werden nicht gut betreut
- Pädagogisierung der ~~Abbildung~~ pädagogischen Aufgaben (ADHS, Autismus, Gerdner Ritalin)

③

Datenanalyse und Szenarien

3

- Ausreichend Schulen für alle Kinder
- Gerechte Stadtteilverteilung da Schule
- Bessere Informationsgrundlage für passende Schulwahl bei Eltern + Lehrern
- Rechtzeitige Planung
- Aufwertung der Bildungsjünge (insb. Hauptschulen)
- Durchlässigkeit

FRANKFURT NACHTSCHULE
 www.frankfurt-nachtschule.de

3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- * Inklusion (Quote der ~~Förderbed.~~ SuS mit Förderbedarf* im langfristigen Vergleich, mit der GesamtschülerInnenzahl; Umsetzung der Barrierefreiheit; Ausstattung an Räumen für Förderung, regionale Darstellung notwendig ...)
- * Gymnasiale Oberstufe / Übergänge ~~...~~, Abschlussquote, Ausstieg ^{FOS} - auf welche Schulform

(* ^{SB} an Förderschulen und in der IB)

FRANKFURT NACHTSCHULE
 www.frankfurt-nachtschule.de
 c/o 327 Werkraum 63 076
 Aufgaben:
 Stadtschulamt Frankfurt a.M.
 Konzept und Moderation:
 Institut für Partizipative Geometrie

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- zu 1):
- > großer (Eltern-) Wunsch für's Gymnasium
 - > Anstieg der Schülerzahlen im allgemeinen

- Fehlende Daten:
- > Verdichtung bereits bestehender Wohngebiete / Entstehung neuer Wohngebiete
 - > Zahl der Querversetzungen

-> Anzahl der JB-Schüler (mit 66%) ist ausbaufähig

2.)

- > Containertürme in den Grundschulen wg. steigender Schülerzahl
- > steigende Kosten
- > Absinken der Lern- / Lehrqualität
- > Entstehen eines 2-gliedrigen Schulsystems:
 - a) Gym b) Rest

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

3)

- > vollständige + umfassende Datenentwicklung
- > Gemeinsamer Entwicklungsprozess durch stärkere Verzahnung von Stadtschulamt, Städtischen Schulamt + SRH + Schulen
- > flexibler Architektur
- > Verzahnung der Lernkonzepte und der Sicherheitsvorgaben (Brandschutz)

-> Barrierefreiheit an allen Schulen

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

Szenario 1:

- Die Zahl der SuS mit Förderbedarf und der SuS ohne Absolutum steigt.
- Die Qualität der Abschlüsse sinkt.
- Auf die Dauer von der Grundschulbedarf nicht gedeckt. Es werden etliche SuS neu gebaut werden müssen.

Szenario 2:

- 6-jährige Grundschule
- Risiken aus Szen. 1 berücksichtigen
- Visionen beackern!
- Neue IGs(e) mit gymnasialer OS, IGs(e) mit OS ausstatten
- IGs mit Profilschwerpunkten ausstatten
- Profilfindung aller Schulen!

DATENLAGE:

QUALITATIVE DATENLAGE ERFORDERLICH! (z.B. ÜBEREINSTEIGER)

INTEGRATIVER BEDARF MUSS DARGESTELLT WERDEN!

WELCHE BEV. GRUPPEN WACHSEN?

BILDET NICHT AB, UM WELCHE SuS ES GEHT

DATENLAGE BILDET REALEN BEDARF, z.B. im H-ZWEIFEL NICHT AB.

DARGESTELLTER BEDARF BILDET ELTERNWUNSCH AB UND TRIFFT NICHT ZWINGEND DEN REALEN BEDARF.

FÖRDERAUSSCHÜSSE NEHMEN ERHEBLICH ZU

USERICHTUNG...

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage? **Was fehlt?**
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

②

- Wechsel an Privatschulen
↳ soz. Heterogenität(?)
- Bestimmte Standorte werden aus soz. Gründen gewählt ↔ Auswahl entsprechend guter Förderung guter Lehrkräfte der Eltern
- Gesamtzahl des Wachstums für alle unterschiedl. Bedürfnisse werden nicht berücksichtigt

④ bez. auf Daten über Sozialräume

Schule - Kult. Angebote - Konzepte - Soziale Daten
 Elternwunsch - Inklusiv Standorte ...

③

Schulverbänden + Erweiterung des Bestandes (Anzahl der Schulen)

Schulen müssen sich attraktiv machen (Profile)

Erziehungsauftrag von Schule und Jugendhilfe / Netzwerke
 ↳ Standardausstattung durch Schulträger

Entwicklung von Konzepten in Sozialräumen mit allen Beteiligten auf Augenhöhe

Begabungsgerechte Förderung

Datenanalyse und Szenarien

- 1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenerhebung?
- 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
- 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

Lebensjahre
Schulabschluss

von Anfang an großes Denken
und vielfältiges!

↳ 2. Schritt von dann auch für Szenario
(z.B. Simulation/Prognosen)

Beobachtung durch

- Ausreichende Basis
- ausreichendes Potenzial zur Planung

Verhältnis von Lehrkräften

Als ich an einer Schule

Man kann hier gut andere Szenarien planen

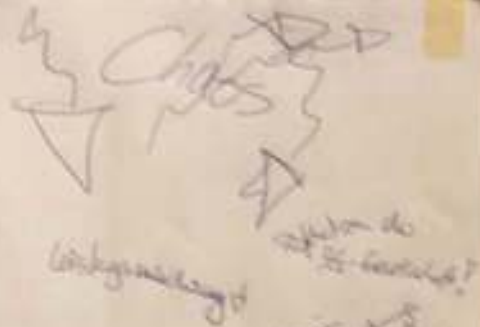
z.B. Szenario

Wie wird es sein?

z.B. Schulabschluss von 100
Anmeldung für Nationalität
Spezialisierung der Daten 100
↳ Lebensjahre und 100

Über die Schulabschluss

①
Schüler
Anforderungswachstum
Frankfurt
Stadt 100
Lehrkräfte



Planbarkeit noch nicht

z.B. 100

Wachstumswachstum
Wachstumswachstum
Wachstumswachstum
Wachstumswachstum

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenvorgabe?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- ① stark wachsende Schülerzahlen
- +6 Grundschulen
+ 1 Gymnasium mind. } bis 2020
+ Wachstum im Bestand
 - Schüler ohne Sprachkenntnisse ziehen in großer Anzahl zu
→ Sprachförderung in allen Jahrgängen notwendig
 - über 50% / wachsende Quote an Gymnasien
→ Entscheidung der Eltern gegen gemeinsame Beschulung
 - Erfassung der Ganztagsch. fehlt!

- ③ Rahmenbedingungen schaffen für Ganztagsangebote, ~~in~~ in allen Schulen + Schulformen
- angemessene, kindgerechte Räume
 - qualitativ hochwertige personelle Ausstattung: Pädagogen, Koordinatoren, I-Helfer, ...
 - Cafeteria, Mensa, Ruheräume, Arbeitsplätze für Lehrer + a und weiteres Personal, profession. Vernetzg. durch zusätzliches Personal

Rhythmisierung des Schulalltags

- veränderte / flexible Schulzeiten
- verschiedene Lern- und Freizeitangebote
- Abwechslung zwischen Lernen und Leben
- gegenseitige Schulbesuche

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenanalyse?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
 3. Was kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussahen? (Szenario 2)
- 1. Wachsende Bevölkerungszahl
 - "•" Schülerzahl
 - 50-55% Übergang auf Gymnasium
 - keine Erkenntnisse bzgl. Verteilung des Wachstums auf Stadtteile
 - keine Erkenntnisse bzgl. Fortgang der Schulkarriere (Verlauf 5-9)
 - keine Erkenntnisse bzgl. Relation U4/5 und erreichtem Abschluss

2. 40 Klassen Grundschüler sind unversorgt

Privatschulen explodieren

⇒ Zuweisung an nicht gewünschte Schulen/Schulformen

3. Lösung für Schülerströme zwischen 5-10

Stärkung des qualifizierten HS-Abschluss und mittlerem Abschluss

3. Was kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussahen? (Szenario 2)

1. Teilweise fehlende Tiefe bei dargestellten Daten, z. B.
 - Wohnentwicklung / Stadtentwicklung
 - Schulabbrecher / Querversetzungen / Rückläufer

Schnellinterpretation der Daten führt zu Fehlschlüssen/-entscheidungen

e. B. 53% d. Jahrgangs gehen aufs Gymnasium, daher ist neues Gymnasium erforderlich! Frage des Abbruchs??
2.
 - Schülerturnismus
 - Containerschulen
 - Elternfrucht
 - Unterrichtsqualität leidet (schul. Konjunktur)
 - Status Quo wird zementiert (Ungleichbehandlung der Schulen)

Image der Stadt leidet
3. Sehr genauer Blick auf Stadtentwicklung um jedem/Schule/In Wohnortwahl qualitativ hochwertige Schulangebote zu bieten

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

Teil 1

- unvollständige Daten → fehlende Daten füllbar → Daten haben, werden die gesamte Sekundarstufe ab
 gibt es einen „altersgruppenunabhängigen“ Grund, die unvollständigen Daten ??? - Daten für alle Jahrgänge sind vorhanden

Voraussetzung

- Anzahl d. TMS steigt
- ↳ Frage: wie werden die TMS behandelt, wie viele leer? → auch in der Folge, die Anzahl d. TMS
- Daten werden in der Datenbearbeitung genutzt werden → Folge beachten!
- (Anzahl der TMS werden (Stellplätzen) überschritten)

Teil 2

- das durchschnittliche Schulalter steigt
- lange gemeinsame Lebenszeit

Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

- ① - es werden insgesamt mehr Schulplätze gebraucht!
 - es müssen bauliche Maßnahmen ergriffen werden
 - es entstehen Bedarfe auch im Rahmen von Personal
 - wir brauchen „Übergangslösungen“
- ② - wir kommen unserem gesetzlichen Auftrag der
 Beschulung nicht nach
 - ... Schlimmes ☹️ ... Ärger
- ③ wir sind gut unterstützt (finanziell von Bund & Land)
 ideal: dass alle an einem Strang ziehen
 es gibt belastbare & klare Kommunikationsstrukturen

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kern Aussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

② Kollaps
 Stadt erfüllt
 Pflichtaufgabe nicht
 höhere Schülerbeförderungskosten
 keine Chancengerechtigkeit
 Rechtsbruch UFRK ...
 Beschämung von Kindern und
 System IK-Klassen
 nicht ausreichend
 Frau Knögel, Frau Schlach
 Frau Otterak, Herr Schwede, Herr Schneider, Fr. Birnbaum

① Schülerzahl wächst
 Baugebiete wechseln
 unvollständige Datenlage
 Verdichtung → Rückläufer
 Durchlässigkeit
 Inklusionsquote 16%
 Zuwanderung aus Krisen-
 gebieten + EU-Öffnung
 planvolles Bauen
 keine Deckung d. Ressourcen
 Inklusion → Schulgeist muss sich ändern
 Modellregion Inklusion
 Transparenz + Beteiligung
 Neue Modelle denken
 sozialräumlich
 integriert
 Individualität SuS

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

Szenario 1:

- Raumenge
- Container
- Frustration → Krankenschreibung d. Lehrer
- Überforderung
- Schulabrecher
- Segregation (Privatschule + Zuwanderung)
- Qualität v. Unterricht sinkt
- Niveau sinkt (Bildungs-)

Szenario 2:

- Aufklärung über Schulsystem
 - ↳ Zielgruppenorientiert
 - ↳ Abschlüsse
- Berufs- / Studienorientierung ab Grundschule
- **GANZTAG!**

12

FRANKFURT MACHT SCHULE
www.frankfurt-macht-schule.de
1 SEP 2019
Auftraggeber:
Stadtschulamt Frankfurt a.M.
Beratung und Realisierung:
Institut für Professionelles Gebäuden

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

1. Prof. auf Lager
 2. Rückbau im Schulneubau mit 2000 m² / 1000 m² / 1000 m²

3. DER NÄCHSTE SCHULNEUBAU SOLL:

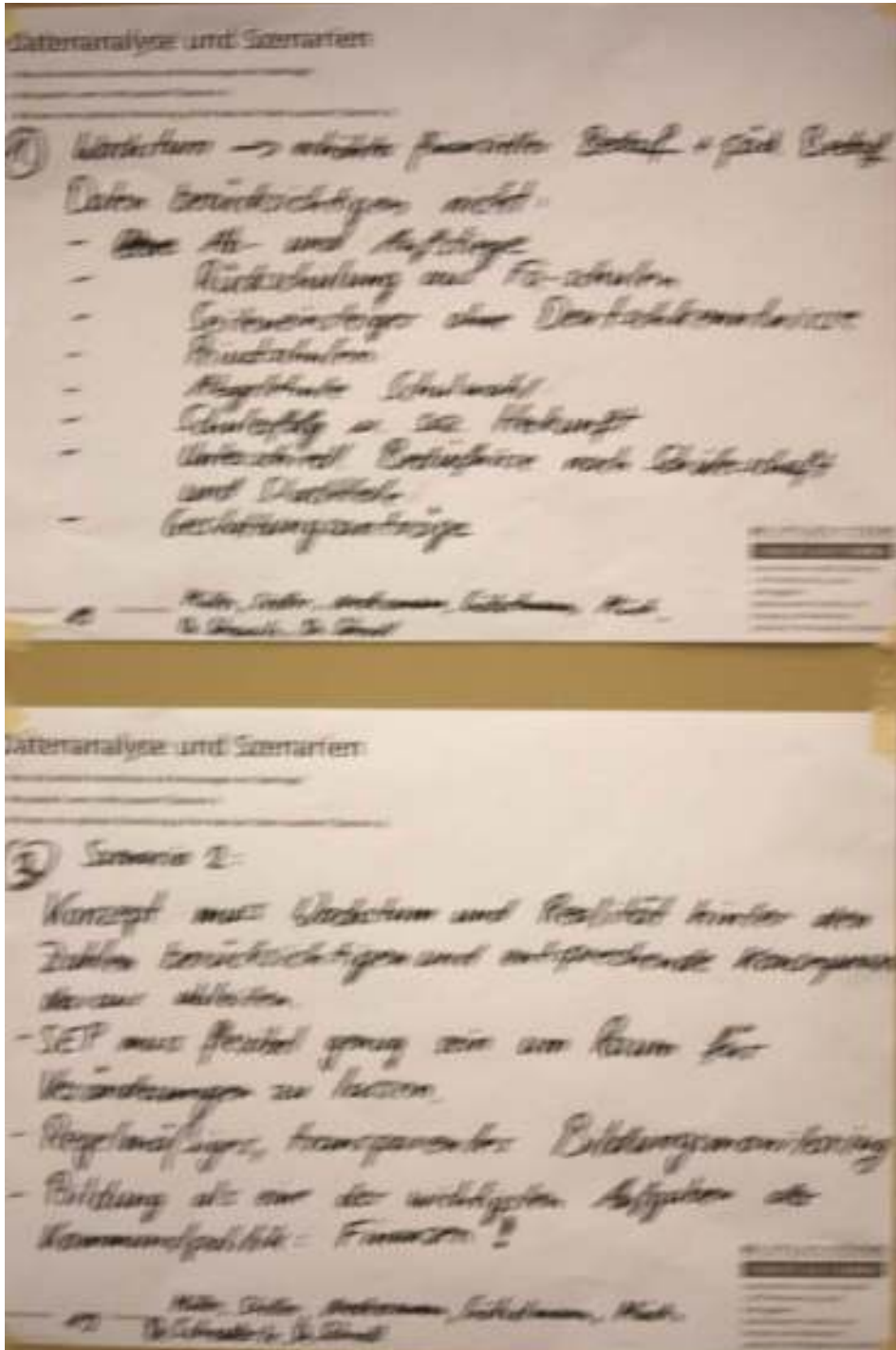
RÄUMLICH / SÄCHLICH / PERSONELL

DEN ANFORDERUNGEN* EINER GYMNASIUM! SCHULE FÜR ALLE ENTSPRECHEN

* diese müssen unter Beteiligung aller (SEP-Merkräume) entwickelt werden

6

FRANKFURT MACHT SCHULE
www.frankfurt-macht-schule.de
1 SEP 2019
Auftraggeber:
Stadtschulamt Frankfurt a.M.
Beratung und Realisierung:
Institut für Professionelles Gebäuden



Datensatz sagt aus: Schülerzahl steigt, alle wollen aufs Gymnasium
Gesellschaftliche Wahrnehmung: Haupt-/Real ist nichts mehr Wert
Unser Vorschlag: Geben wir den Menschen, was sie wollen

Ein Gymnasium für alle !!!

IDEENSAMMLUNG

... work in progress ...

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernthesen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

7.-Wachstum in Frankfurt. Wie ist das nach Stadtteilen differenzierbar?
 - Der Trend geht zum Gymnasium. Wie lässt sich die (unterstützende) Schullandschaft so entwickeln, dass bildungspolitische Ziele, pädagogische Erfahrung + Erkenntnisse ^{den-ent!} berücksichtigt werden? _{mmmm}
 → Lages gemeinsamer Lerna mit individualisierten Abschlüssen
 → z.B. durch eine weitere IGS mit Oberstufe

- Ganztags → ganzheitliches Lern- und Lebens
 → der Vereinsamung entgegenwirken, kindlichen Lebens.
 → selbstbestimmte Räume, Zeiten + Räume
 → starke Kinder + Jugendliche durch Selbstbestimmung
 → Verantwortungsrollen in Lebenspraktischen Aktivitäten ermöglichen - u.a. durch Kooperation mit außerschulischen Akteuren (Vereinen)

29

Datenanalyse und Szenarien 2.

~~keine Vorstellungen einer perfekten Frankfurter Schullandschaft~~
 "Lerndorf"

22 — Fr. Schmidt-Walter, Fr. Tuminski
 Fr. Schmidt-Böcking, Hr. Gehrmann, Fr. Hoffmann

8. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)

9. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

1. Die Daten genügen nicht als Grundlage!
Wir brauchen - regionale Schülerdaten
- Daten zu den Schulen: Anzahl Räume,
Anzahl Klassen
- Querversetzungen / Schulwechsler
- Ablehnung der Inklusionskinder / IB
(Anspruchsfälle)
- prozentuale Sonderpäd. Förderung pro Region
gefunden werden.
2. Kurzfristige Lösungen ohne Konzept müssen getroffen werden.
3. Bauplanung berücksichtigt Schulplanung auch in
gewachsenen Wohngebieten (Nachverdichtung)
In der ~~Regionen~~ Wohngebiet eine Schule, die alle Abschlüsse anbietet
z.B. IGS mit Oberstufe od. KGS mit Oberstufe

Datenanalyse und Szenarien

1. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
2. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)
4. Wachsende Bevölkerungszahl
- Schülerzahl
- 50-55% Übergang auf
Gymnasium
- keine Erkenntnisse bzg
Verteilung des Wachstums
auf Stadtteile
- keine Erkenntnisse bzg.
Fortgang der Schulkarriere
(Verlauf 5-9)
- keine Erkenntnisse bzg.
Relation U/G/S und er-
reichtem Abschluss

2. 40 Klassen Grundschü-
ler sind unversorgt
Privatschulen explodieren
⇒ Zuweisung an nicht
gewünschte Schichten/
Schulformen
3. Lösung für Schülerströme
zwischen 5-10.
Stärkung des quali-
fizierten HS-Abs-
chluss und mittele-
rem Abschluss

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
 2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
 3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

1) Wir brauchen mehr Schulplätze.
 2) Wir brauchen mehr Angebote an Schulen mit den Bildungsgängen, die zum gymnasialen Abschluss führen.
 3) Uns fehlen Daten: • Übergänge (Übersetzungen) nach 12. LK
 • Übergang / Abschlüsse nach Ende der Schulpflicht
 • Wahlverhalten der Eltern (Förderschule / Inklusionsbeschulung)

• Datenlage in der Region.
 • Datenlage → Ergänzung der Schulpflicht → Barrierefreiheit

4) Über die Zukunft der Hauptschule muss gesprochen werden.
 Qualitative Entwicklung stagniert;
 5) Wir produzieren keine Bildungsweltreter

Quantitative Entwicklung stagniert
 • Wir können die Schüler/innen nicht mehr beschulen

6) • Bauen, bauen, bauen.
 • In einem Schulstandort die Möglichkeit schaffen, verschiedene Bildungsgänge zu ermöglichen (Planungssicherheit, Vermeidung von Beschränkung)

Datenerheber: Jb, wachsende Best, klass, von Jan, PRESTON, ERHARTHAU-PRÉTIAC,

1. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 1)
 2. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 2)

Frankfurt wächst ⇒ Handlungsbedarf?

Es fehlen Daten: Bildungserfolg/Scheitern
 Regionale Bedingungen i.d. Stadtteilen
 ↳ Bedarf-Angebote
 Intensivkurse für Seiteneinsteiger wo? / Bedarfe?

Szenario 1: Verfestigung der Situation → Bildungsungerechtigkeit → Soziale Schere geht weiter auf

Aufklärung über Bildungssystem, die Vielfalt muss verbessert werden

Soziale Spannungen ← Fachkräftemangel

Szenario 2: Lernumgebungen schaffen, die alle fördern → Dringender Handlungsbedarf!!! → Gibt es wirklich 60% Gymnasialisten?
 Regionale Bildungslandschaften nach Bedarf planen ← Begleitung der Eltern bei der Schulwahl

18

www.frankfurt-nacht-schule.de
 c. 327 Merkursturm 93 5014
 Kulturagentur
 Stadtschulamt Frankfurt a.M.
 Konzept und Moderation
 Institut für Partizipatives GEMEINSAM

① mehr SuS — mehr Schulen

- wohnortnahe Grundschule → Schulwechsel Kl. 5 in zweigledrig System — Gymnasien — 3 gliedr
- andere Schulen

② Raumnot bestimmt die Pädagogik
Eltern bestimmen den SEP durch Schulwahl mit den Füßen

Datenanalyse und Szenarien

③ Sanierung im Bestand
Neu- und Erweiterungsbauten
Umsetzung von päd. Erkenntnissen
Schülergerechte Ausstattung

Keine/kaum Entwicklung

- ! Anstieg (Klein)kriminalität
- ! Vorurteile ! ^{Einstellung} bildungsferner Gruppen
- ! Sinkende Toleranz
- ! Überforderung von Institutionen
- ! Resignation
- ! Durch's Raster-fallen
- ! Massive Segregation
- ! Überfüllte Schulen
- ! 'Ghettoisierung'

* Anstieg Schülerzahlen allgemein

* ungebremster Andrang an Gymnasien

* Anstieg Schülerzahlen mit problemat. Voraussetzungen
↳ Flüchtlinge, Armutsseinerwanderer, 'Sonderstatus', hohem Förderbedarf

Optimale Entwicklung

- mehr & differenzierte Angebote
- Vernetzung von Institutionen & Hilfsangeboten
- Beziehungen zu Lehrern, Betreuern etc... stärken
- enge Bindungen zw. Schule & außerschul. Bereichen → Vereine, Chöre etc..
- niedrigschwellige Angebote vor Ort
- Stadtteilarbeit
↳ Elternberatung
- aktiver Einbezug der Eltern
- Sprachförderung

Datenanalyse und Szenarien 1.

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)

- 1.) • jährliche Zunahme von Kindern
 → Druck steigt
- durch punktuelle neue Wohngebiete (Bsp. Henningerturngelände)
 - punktuelle Schwierigkeiten (unklare Perspektive [wer zieht mit wie viel Kindern ein]) → Bedarf nicht bekannt
 - neue Schulen werden benötigt

- 3.)
- Multifunktionale Lernorte (Architektur)
 ↳ "Schul- & Kinddörfer", inkl. Freizeit
 - Lerngebäude in unmittelbarer Nachbarschaft
 - Förderschulen reduzieren, freigewordene Stellen in die inklusiven Schulen
 - Regionale Vernetzung, Kommunikation verbessern / planen
- 22 F. Schmidt-Walker, F. Schmidt-Böcking, F. Hoffmann
 F. Tuminski, Herr Gehrman

- 2.) • Containerlösungen
- größere Klassen, Verlust der Qualität
 - Unpersönlich
 ↳ keine Verantwortung
 ↳ "egal"-Mentalität
 - Tendenz zur Privatschule
 - Inklusion wird behindert
 - Ganztagsprojekt auf pädagogischer Ebene wird behindert
 - Personelle & Ressourcen-Schwierigkeiten
 finanz.

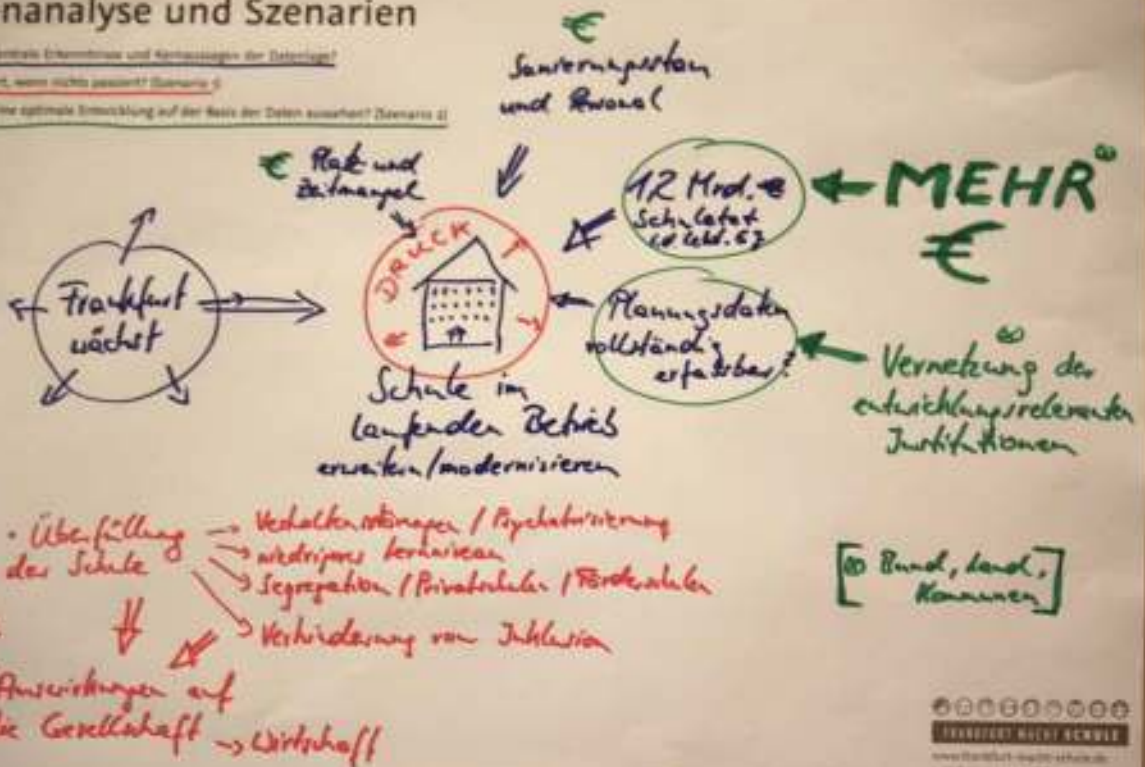
- 3.) • Kreative Architekturen

Schule als Lebensraum

FRANKFURT NACHT SCHULE
 www.frankfurt-nachtschule.de
 c/o IGP Institut für Partizipatives Gestalten
 Aufgaben:
 Stadtschulamt Frankfurt a.M.
 Konzept und Moderation
 Institut für Partizipatives Gestalten

Datenanalyse und Szenarien

1. Was sind zentrale Erkenntnisse und Kernaussagen der Datenlage?
2. Was passiert, wenn nichts passiert? (Szenario 0)
3. Wie kann eine optimale Entwicklung auf der Basis der Daten aussehen? (Szenario 1)



Café Frankfurt

Das Café Frankfurt ist ein World-Café-Format. Das Interesse an vier Themenkomplexen

- Organisation/Kommunikation/Zusammenarbeit
- Bedarfe/Angebote/Qualität
- Bauen/Planen/Lernräume
- Kompetenzen/Individualität/Vielfalt

wird abgefragt. Entsprechend dem prozentualen Interesse wird den Themen eine Anzahl an Tischen zugeordnet. Die Tische bekommen Handouts mit Fragen zu den Themenkomplexen, die zuvor vom Fachbeirat entwickelt wurden. Die Gruppen an den Tischen können selbst bestimmen, mit welchen und wievielen Fragen sie arbeiten möchten. So entsteht eine Priorisierung der Themen und Fragen durch das Interesse der Teilnehmenden.

Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Anschluss dem Plenum vor. Untenstehend sind die Mitschriften des IPG dokumentiert. Dabei wird zwischen Veränderungswünschen und Zielvorstellungen einerseits und Vorschlägen und Handlungsempfehlungen andererseits unterschieden.

Organisation, Kommunikation, Zusammenarbeit

Veränderungswünsche und Zielvorstellungen

- Keine Planung in Frankfurt ohne dass Inklusion enthalten ist. Aber wer stellt dies sicher (Inklusionsbeauftragte/r)?
- Personelle Ressourcen zur Umsetzung der Inklusion müssen vorhanden sein
- Rahmenstandards und Kooperationsvertrag zwischen HKM, Schulamt und Stadt anstreben
- Wie nimmt man Schulen mit? Qualifizierungsbedarf wird vorhanden sein
- Finanzierung durch Stadt und Land gemeinsam nötig
- Evaluierung des Prozesses nötig
- Kommunikation muss beständig sein, nicht erst bei Konflikten: Kommunikationswege etablieren. Transparente Abläufe und Zuständigkeiten
- Formulierung von Mindeststandards: Räumlich und pädagogisch

Vorschläge und Handlungsempfehlungen

- Die Stadt aufteilen in sozialräumliche Gebiete, in denen die Akteure jeweils gut vernetzt sind: aus der großen Stadt viele kleine machen
- Wenn ein SEP verabschiedet ist, muss eine Person des Schulträgers verantwortlich sein um die Umsetzung als geordneten Prozess sicherzustellen: Dass alle wichtigen Akteure einbezogen sind und zusammenarbeiten
- Infobüro für alle Beteiligten für die SEP Zeit und darüber hinaus zur Fortschreibung und Transparenz, Begleiteinrichtung für den Prozess
- Abschlussveranstaltung kann nicht das Ende sein, regelmäßige Werkräume und zweijährige große Veranstaltungen für Fortschreibung und Transparenz
- Wachstum zeitigt zwei Perspektiven: Verdichtung: Bestehende Einrichtungen optimieren. Neue Einrichtungen in Neubaugebieten (z.B. Nordweststadt, Westen): Experimentieren, Schuldorf, Kita, Kiga, Grundschulen, Sekundarstufe (integrativ), Oberstufe gemeinsam als Lernzentrum einrichten

Bedarfe, Angebote, Qualitäten

Veränderungswünsche und Zielvorstellungen

- Was macht die Qualität einer Schule aus? Barrierefreiheit, ausreichend Räume für Rückzug und Freizeit, IT-Ausstattung, Außengelände in entsprechender Größe
- verlässliche Ganztagsbetreuung
- Woher wissen wir was in Schulen passiert? Gute Vernetzung unter den Schulen
- Vermeidung von Brennpunktschulen: Auf die Sozialstruktur achten, Mischung, Partizipation als Grundlage
- Auftrag an die Stadt: Entscheidung darüber ob der SEP bedarfsfolgend oder bedarfslenkend aufgestellt wird?
- Eltern wollen die Zukunft ihrer Kinder optimal gestalten und vertrauen sie einem homogenen Umfeld an
- Bedarf für Ganztagsbetreuung entsteht verschieden: Elternwunsch nach Betreuung, Schule denkt eher an Förderung und Integration
- Für den SEP Unterstützung holen: „Serviceagentur ganztätig lernen“ bietet Know how. Monitoring für Integration bietet Informationen über sozialräumliche Bedarfe
- Erweiterung des Angebots für sozialpädagogische/multiprofessionelle Angebote (Zusammenarbeit)

- Alle Schulen sollen Identitäts- und Persönlichkeitsbildung fördern (auch unter dem Gesichtspunkt Migration)
- Brennpunktschulen: Leitung, Entwicklung und Qualitätsmanagement sind wichtig. Steuerung nötig, auch um zusätzliche Ressourcen nach Bedarf zu verteilen. Transparenz zum Erkennen der Schulqualität durch Eltern ermöglichen (z.B. Hospitationen)
- Schulneugründungen nur noch inklusiv
- Bisherige Einteilung von Ganztagschulen (Profile 1,2,3) abschaffen: echte Ganztagschulen nach lokalen Bedürfnissen rhythmisieren
- Rhythmisierung muss den ganzen Raum der Schule umfassen
- Eltern wählen nicht nach Qualitäten sondern nach Bildungswegen - z.B Stigmatisierung der Hauptschulen
- Durchlässigkeit nach oben stärken
- Woran erkennen wir Schulqualität? Wertschätzende Schulleitungen, lebendiges Personal, niedriger Krankenstand, wenig Lärm, gute Fassaden
- Vermeidung von Brennpunktschulen: Gezielte Aufwertung von Außen. Möglichst alle Abschlüsse anbieten (Durchmischung), besonderes Profil um auch Eltern von außen anzuziehen
- Schülerströme lenken? Durch Profilentwicklung
- Mehr qualifiziertes Personal von Außen (nicht nur Trägervereine)
- Lehrerarbeitsplätze für Ganztagschulen nötig (nicht nur Lehrerzimmer)
- mutige Entscheidungen konsequent durchsetzen. Da wo es notwendig (und schwierig ist) Ganztagsangebote etablieren
- Bindung erzeugt Sicherheit. Flexibles Schulsystem das Kindern ermögliche solange an der Schule zu bleiben, bis es den gewünschten Abschluss erreicht hat
- Bayer/BaWü: Haupt- und Realschulen haben mehr Bedeutung. Verbindliche Sekundarstufen-Empfehlung. Denkanstoss.
- Alle Schulen müssen Förderschulen sein, gute Bedingungen, offene Schulen

Vorschläge und Handlungsempfehlungen

- Schulcampus/Lernzentrum auch mit Beratungsangeboten: Alles am Ort Schule

- Begleitung des Bildungsweges durch Einbeziehung und Beratung der Eltern, denn Angebote und Elternwillen gehen auseinander. Beratung vom Ziel her denken: Eltern/Kinder verbauen sich nichts durch eine Entscheidung beim Übergang in Sekundarstufe
- Entwicklung des Sozialraums: Starke Vernetzung. Betreuung nicht unter Standards von Horten, auch räumlich (Mensa).
- Schulen zu Bildungszentrum machen (wie KiFaZ) andere Bildungsträger mit an die Schule holen, formelle und nicht formelle Bildung an der Schule zusammenführen
- Eine Schule für alle! Damit es keine Segregation gibt. Schulen zu denen alle Zugang haben und einen Abschluss machen.
- Zuschnitt der Schulbezirke für soziale Durchmischung?

Bauen, planen, Lernräume

Veränderungswünsche und Zielvorstellungen

- Schulen in denen sich Schüler und Lehrer gut aufgehoben fühlen: Licht, Freizeiträume, Lehrerteam, -ruhe, -arbeitsräume
- Klassenlehrerräume (wandernde Klassen)
- Reinigungspräsenzkräfte
- Einrichtung von Schulräumen: Flexibel, modern, ergonomisch
- Mehr Räume
- Elternbeteiligung: Elternräume, -cafés
- Häufigerer Austausch wie SEP-Werkraum
- Stadtschulamt kann gerne an SEB Sitzungen teilnehmen
- Planung: Schulamt soll als Bauherr frühstmöglich alle Experten (Schulgemeinde, Architekten) einbeziehen
- Rechtzeitige Bedarfsermittlung
- Räume: Sauber, sicher, Gesund
- Modellraumprogramm überprüfen unter den Aspekten Inklusion, Ganzttag, steigende Schülerzahlen

- Inklusion: Alle Sanierungen und Neubauten von vornherein inklusiv planen. Keine Halblösungen.
- Bewegungsräume innen und aussen
- kein Neubau ohne Konzept. Kein Konzept ohne Beteiligung. Keine Beteiligung ohne Transparenz
- vorausschauende Planung

Vorschläge und Handlungsempfehlungen

- Expertenmeinungen zum Schulbau: Experte muss neu definiert werden, Lehrer, Schüler, Eltern sind Experten
- regelmäßige gegenseitige Schulbesuche
- Platzmangel: Enge durch Shuttleservice, Anmietungen, Nutzung von gewerblichem Leerstand (Büros) begegnen

Kompetenzen, Individualität, Vielfalt

Veränderungswünsche und Zielvorstellungen

- alle Schulen für alle Schülerinnen und Schüler öffnen
- praktische Inhalte in Unterricht inkludieren
- Welche Ressourcen müssen zur Verfügung stehen um individuelle Kompetenz zu fördern? Ausstattungsstandards für inklusive Schulen, Jugendhilfe an allen Schulen,therapeutische Zusatzkräfte unabhängig von einzelschülern
- Neuausrichtung der Personalschlüssel für Fachkräfte
- Wie können wir kein Kind verlieren? Für Schulen nur bedingt mögliche (Elternhaus und Umfeld sind auch ausschlaggebend)
- Ziel- und Perspektiventwicklung für alle Schüler: Denn nach der Schule fallen Schutzmaßnahmen weg
- Chancengleichheit und Inklusion: Haltung in der Schule (Leitung, Kollegium und weiteres Personal), mehr Freiheit für Schulen Ressourcen nach Bedarf zu verteilen
- mehr langfristige Projekte: Zuverlässigkeit bei Gelderverteilung
- Migration: Endlich einen Schlüssel für die Sprache finden
- Haltung ist wichtig. Kollegium muss sich auf Inklusion einlassen

- wie kann Vielfalt an der Schule gewährleistet werden? Medizinische Pflege mit an die Schule bringen (z.B. Schulkrankenschwestern)
- Inklusion an Gymnasien? Sinnvoll oder nicht?
- Wie können auch Lernschwache Kinder erfolgreich eine Schulform besuchen? Differenzierter Unterricht, individuelle Lernpläne. Veränderung der Unterrichtszeiten (späterer Beginn mit vorheriger Betreuung)
- Behindert heißt nicht verhindert
- Inklusion heißt: alle ziehen mit
- Positive Beispiele schaffen

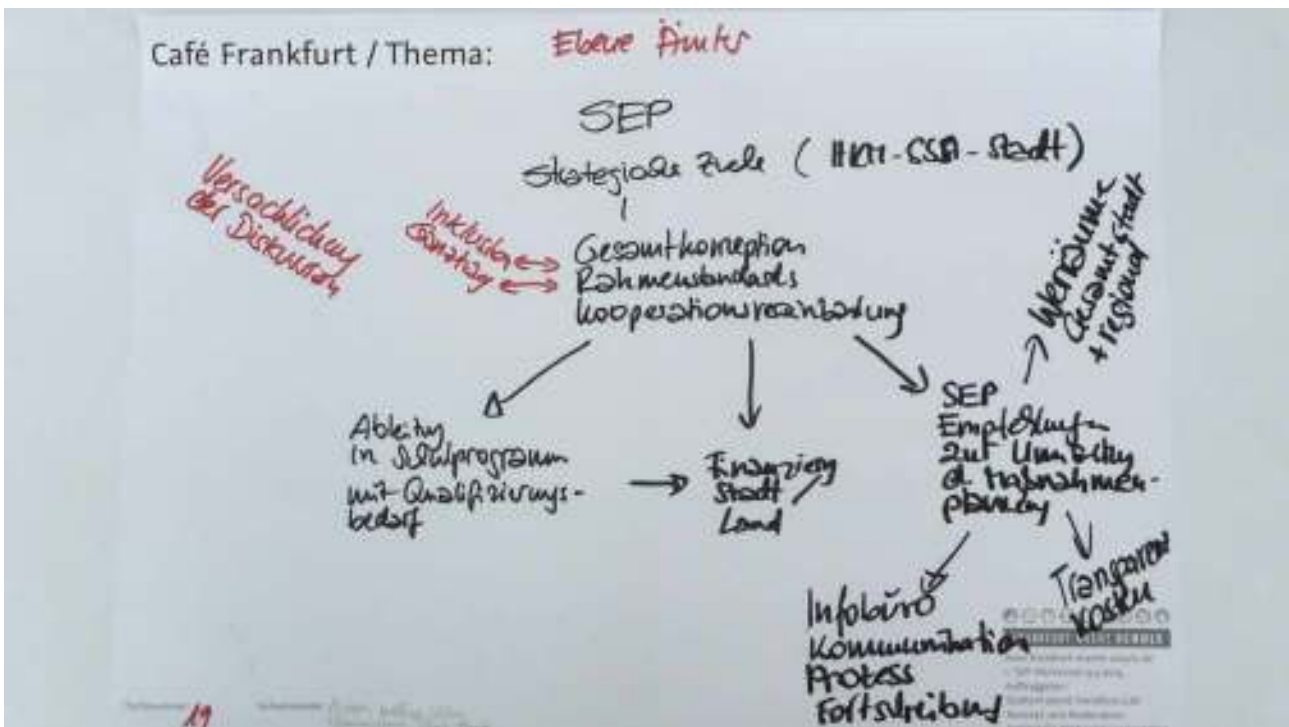
Vorschläge und Handlungsempfehlungen

- Kein Kind verlieren: Übergänge begleiten - Vernetzung zwischen Kiga und Grundschule, Grundschule und Sekundarstufe. Mit vertrauten Lehrkräften auch nach dem Übergang in Kontakt bleiben.
- Beratungsteams - Lehrer untereinander können sich in Förderfragen beraten und helfen
- Barrierefreiheit: Keine Barriere für die Teilhabe an Schulen: Piktogramme, Schallschutz etc
- Grundlagen: Entwicklung von Bewusstsein und Haltung durch Schaffung von gemeinsamen Erlebnissen, Investitionen, multiprofessionelle teams, Lehrerfortbildung, Anpassung der Curricula
- Vorteile der Inklusion publizieren, Außendarstellung stärken

Fotodokumentation Café Frankfurt

Die Tischgruppen stellen ihre Ergebnisse im Anschluss dem Plenum vor. Dabei wird darauf geachtet, dass nur Ergänzungen zu bereits Gesagtem eingebracht werden, um den Zeitrahmen einhalten zu können. Die Gruppen werden gebeten ihre Diskussionsbeiträge und Ergebnisse während der gemeinsamen Diskussionen an den Tischen mitzuschreiben.

Die Mitschriften der einzelnen Gruppen wurden abfotografiert und hier abgebildet. Die Reihenfolge der Beiträge ist zufällig gewählt und beinhaltet keine Priorisierung.



- Café Frankfurt / Thema: Organisation, Kommunikation, Zusammenarbeit
- * die einzelnen Bedarfe konkretisieren:
 - Kinder
 - Eltern
 - Sozialraum
 - Schule
 - Stadt
 - * Vereinfachung der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Ebenen
 - ↳ feste Kommunikationsstrukturen für multiprof. Zusammenarbeit auf Augenhöhe
 - * gem. Verwaltungstraktat vor Ort für Schule & Träger mit gem. Zugang zur Verwaltung
 - * Arbeitsplätze für prof. Arbeiten aller Mitarbeiter
 - * organisatorisch unterstützten Abbau von Kingern
 - ↳ Denkweisen ändern! (von halbtags zu ganztags)
- Menschen kommunizieren mit Menschen!**
- ⇒ **Chemie**
- 18 Hr. Haag, Fr. Halber, Fr. Hoffmann, Fr. Leckermann, Fr. Michel, Hr. Spitzmann, Hr. Balthaus

Café Frankfurt / Thema: **Bedarfe, Angebote, Qualität**

1. Vermeidung v. Brennpunktschulen
 - Aufwertung d. 'Stadtteilschulen' durch
 - Högl. Jovan Abitur (alle Abschlüsse!)
 - besondere Profile + Ausstattung
 - Schülerströme lenken
 - Schulen in Sozialräumen entwickeln (mit allen Protagonisten)
 - Netzwerkarbeit
 2. Ganztagschule → **BILDUNGSGERECHTIGKEIT**
 - andere Lernräume
 - qualifiziertes Personal
 - Anwesenheitspflicht für LuL mit entspr. Arbeitsplätzen
 - 'kutige' Entscheidungen konsequent durchsetzen
- 29 Wirt, Pflöng, Gullow, Keesmann, Dittmann, Sill, Renner

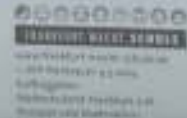
Café Frankfurt / Thema:

- x Begleitung des Bildungsweges des Kindes durch intensive Beratung und Einbeziehung der Eltern
- x Beratung vom Ziel her denken - passgenauen Weg individuell aufzeigen
- x Zusammenarbeit von ^{*} verschiedenen Professionen (Fachleute: z.B. Psychologen) an den Schulen
- x Identitäts- und Persönlichkeitsbildung stärken auch unter dem Gesichtspunkt der Migration

Café Frankfurt / Thema: Was macht Qualität einen (besser /
 aber) Schulen aus?

- Qualitätsmanagement / Leitung // Kontrolle von Schufen
- Vernetzung
- Identifikation mit der Schule (z.B. Hospitation, offene Türen)
- nicht nur die Ausstattung
- (zusätzlich) Ressourcen, z.B. Doppelstockung
- Außenwirkung verbessern dauerhaft // Transparenz
- Neugründung ^{→ nur Inklusion}: Akustik und anderes mitbedenken

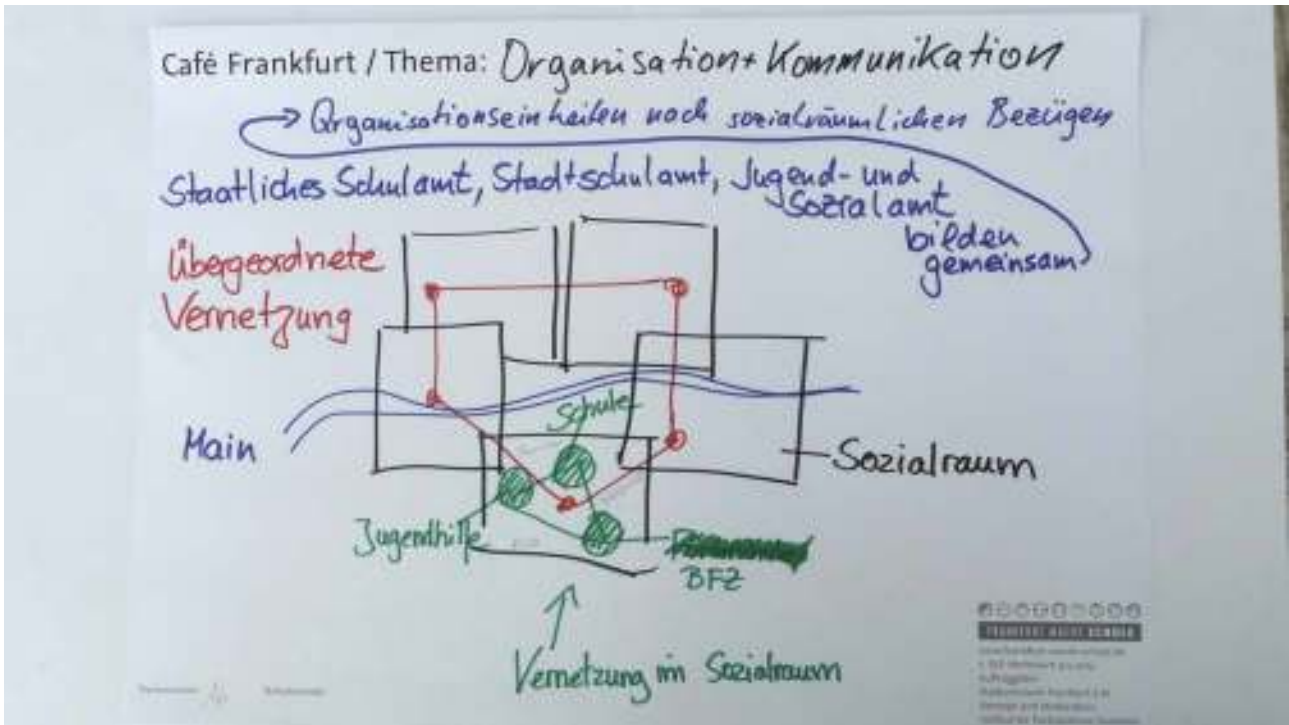
Schul campus



Café Frankfurt / Thema:

- Rückzugsmöglichkeiten (wenn möglich)
- flexible Räume (Raum als 3. Pädagoge)
- Mitsprache aller Betroffenen bei Raumplanung
- Turnhallen / Bewegungsräume (innen / außen)
- Raumprogramme muss unter vielen Gesichtspunkten überdacht werden (multiprof. ~~z.B.~~ Kollegium)
- schnellere Umsetzung d. Bauplanung
- vorausschauende Planung / längere Planungszeit (nichtl. 5J. → eher 10 Jahre) ⇒ Barrierefreiheit, Akustik, ...





- Café Frankfurt / Thema: **Thema 3, Tisch 9**
1. Platzmangel: Platzbedarf ausweichen an mittelfristigen Bedarf d. Schule
 Anweisungen, Shuttle-Service, gewischt. Leerstand umgestalten
 „Spengungen“ → Ploch neu umbau, sollte Bank → Schule
 2. Licht, Belüftung, Lärm, - u. Sonnenschutz
 Raumgröße, Sportwägen, Kantine! Inklusion!, Chillräume
 Lehrerzimmer und Lehrerzimmer und Ruhezimmer
 Klassenräume → Schüler wandern
 Toiletten, die benutzen: bleiben (Bewirtschaftung)
 3. Schüler fragen, mitgestalten lassen
 Erfahrungen teilen, Fachfrauen 1-, männler befragen
 Schulbesuche
 4. flexible, multifunktionale Einrichtung; moderne Technik; ergonomisch gearb.
 Möbel (mitwachsende); gesunde Raumklima
 5. mehr, noch mehr und noch flexiblere Räume
 6. Elternräume, Elterncafés, die einladend genug sind, um überhaupt dort
 zu erscheinen
 7. „Experte“ neu definieren: Pädagogen, Schüler, Eltern anhören, sie sind
 Experten UND „bescheidende“ Experten (z.Bsp. Architekt, Feuerwehler)
 ! häufigster Abstand in ähnlichen Rahmen, wie hier u. heute!
 Einladung Stadtschulamt zu SBG-Sitzungen
 8. illusorisch (bei bestehenden Bauten)

Café Frankfurt / Thema: Bedarfe, Angebote, Qualität

Schwerpunkt: GANZTAG

unterschiedliche Motivationen für den Bedarf



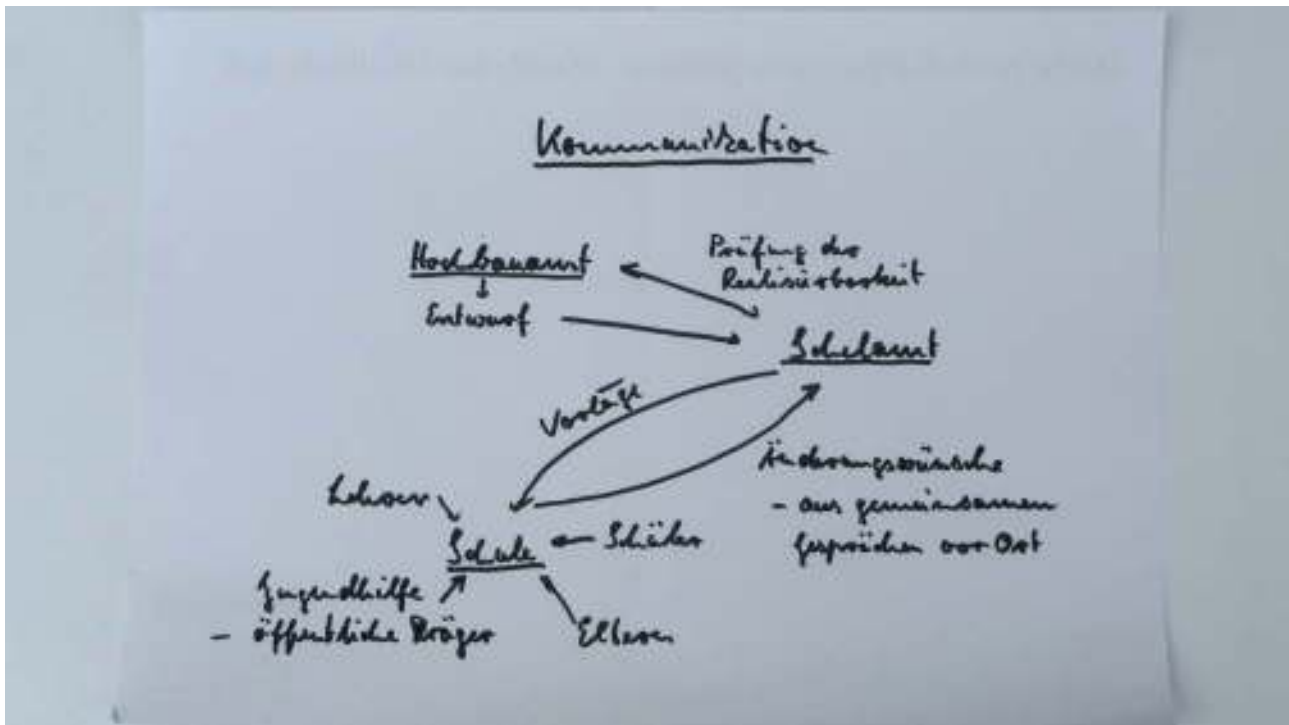
Unterstützung/Information

Serviceagentur „Ganztätig Lernen“ Hessen
 FF für individuelle Datulage aus dem Monitoring des
 Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Café Frankfurt / Thema:

- Sport- u. Bewegungsräume
 - Schulgarten (grünes Klassenzimmer)
 - Küche / Cafeteria (gesunde Ernährung)
 - Außenspielbereiche
 - Licht und Akustik
 - Rückzugsorte
 - Ruhezone
 - Lehrerarbeitsplätze mit PC für jeden
 - Sanitärräume
 - Ruheraum (f. Pausen)
- Lehrer
Schüler
Gesundheit

- größere Klassenräume
- flexible Raum- und Flurgestaltung
- Schülerarbeitsplätze
- Differenzierungsräume
- Fachraumausstattung
- Schülerbibliotheken
- Medienausstattung in den Klassen- / Fachräumen + Schülerarbeitsplätze
- Aula / Lehrwerkraum
- Räume f. d. Nachmittag
- Sanitärräume
- barrierefrei



24

Schulen

Vermeidung von Brennpunktschulen

Achten auf sozialstrukturelle
Mischung ^{um bei} sos. Brennpunktschulen

Acht Angebote von ~~über unmittelbar~~ ^{betreffende}

- Attraktive Bildungsangebote schaffen
- Privilegieren durch kleiner Lerngruppen, spezifische Ausstattung

Café Frankfurt / Thema: 3. Bauen, Planen, Lernräume

- genügend Raum (für Lehren u. Lernen)
 - Klassenräume / Fachräume / Klausurenraum
 - Differenzierungsräume (Gruppenarbeit)
 - Raum für Jugendhilfe (Beratungs- und Besprechungsräume)
 - Sanitätsraum
 - Gestaltung der Freiflächen
 - Fahrradständer
 - Aktivräume (Aktiv / Spiele)

Qualität
- hell, freundlich.
- gute Akustik

- Ganztag:
 - Lehrerarbeitsplätze
 - Frühbetreuung / ESB
 - Cafeteria

- Barrierefreiheit: behindertengerechte Toiletten
Pflegeraum v. Toilette (Liege)
Hilfen für Sehbehinderte
Rampen / Aufzüge Schallschutz

12



Café Frankfurt / Thema: Organisation, Kommunikation, Zusammenarbeit

- o Kommunikation muss regelhaft & verlässlich organisiert sein: wo & wie? (Input/Info- & Zusammenarbeit)
Konfliktmanagement
- o versch. Komm.-ebenen, die organisiert werden müssen: Land - Schulträger
Schulträger - Schulen (themenbezogen)
- o Herstellen von transparenten Abläufen innerhalb der Stadt (z.B. wer macht was wie?, Wie sind die Abläufe/Verfahren, wer entscheidet? Grenzen?)
- o Verständigung auf (Mindest-)Standards



14
Zi. Wilkes, Zi. Hanne Hoyer, H. Neumann, H. Schmitt, Zi. Silberberg, H. Tösch
Zi. Beckhäuser, Zi. Sauer

Café Frankfurt / Thema: Bedarfe, Angebot, Qualität

SEP

- bedarfsgelenkt?
 - Bau Gymn.
- bedarfslenkend?
 - Stärkung JGS / Bau neuer JGS
 - Wissen wir, was besser für das Kind ist als die Eltern?

→ Wieso werden die Chancen (Möglichkeiten einer JGS) nicht transportiert?

→ Eltern wollen die Zukunft ihrer Kinder optimal gestalten

↳ Gymn.: homogener Schulverlauf in den Augen der Eltern, bestmöglicher Schulabschluss

→ Gymn.: Eltern große Lobby / größere Verteilung an Elternabschlüssen

21

Café Frankfurt / Thema: 1. Organisation, Kommunikation, Zusammenarbeit

- Aufnahme IST-Bestand → Vogelperspektive auf Ffm: was läuft nicht
- Oberziel: Verknüpfung der Bildungseinrichtungen (was möglich ist) "verflechten"?
 In neuen Stadtteilen: Einrichtung von "Bildungscampen" mit Integr. Oberstufe
- Stadtplanung ↔ Schulplanung
- hohe Einbindung von Unterstützungssystemen
- Institutionisierung der Zusammenarbeit beim Übergang in überschaubaren Räumen
- Reflexion unserer gemeinsamen Zusammenarbeit, Planung... in regelmäßigen Abständen → Flexibilität!

20

Café Frankfurt / Thema: 4. Kompetenzen, Individualität, Vielfalt

Wie können leistungsschwache Kinder erfolgreich eine Schulform be.?

- > differenzierter Unterricht -> Differenzierungsräume
- > individuelle Lernpläne -> räumliche Anpassung
- > flexible Lernzeiten (z.B. gut) -> Pausengestaltung

Vorbehalte gegen Inklusion in den Schulen

-> Ängste von Eltern abbauen, durch positive Beispiele

-> ~~Bedingungen~~ Gelingenbedingungen schaffen

Wie schaffen wir es, kein Kind zu verlieren?

- > Übergänge begleiten -> Kooperationen mit den unterschiedlichen Institutionen
- > individuelle Begleitung -> intensive Elternarbeit
- > multiprofessionelle Teams

7 Hana / Mark / Norlin-Hardel / Zosko Desselhaus / Grüne wald / ...

... im Prozess

Café Frankfurt / Thema: Kompetenzen, Individualität, Vielfalt

Inklusion über die Zeit hinaus denken (Schulhausgestaltung)

- Welche Ressourcen müssen zur Verfügung stehen ... ?
- Wie schaffen wir es, kein Kind zu verlieren?

Ziel- und Perspektiventwicklung für jeden SuS

Ausstattungsstandards für inklusiv arbeitende Schule

- Jugendhilfe i. d. Schule an allen Schulen
- päd. Zusatzkräfte: unabhängig vom einzelnen Schüler/In
- Ganztags mit Fachkräften => neue Rolle Personalschlüssel von Fachkräften
- Differenzierungsräume
- Barrierefrei (Mikrogramme, Schallschutz, ...)

2 Keller, Germond, Schaub, Kaiser, Pfalz-Korell

Café Frankfurt / Thema: Kompetenzen, Individualität, Vielfalt

- ⇒ Ressourcenvorbehalt blockiert!
- ⇒ Ausreichende Ressourcen schaffen Akzeptanz (z.B. räuml./Lernräume schaffen, Förderschullehrkräfte als Teil des „Regelkollegium“)
- ⇒ Innere Haltung; Vielfalt im Stadtteil/Region soll in Schule abgebildet sein

①



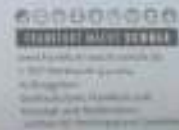
Café Frankfurt / Thema: IV Kompetenzen, Individualität, Vielfalt

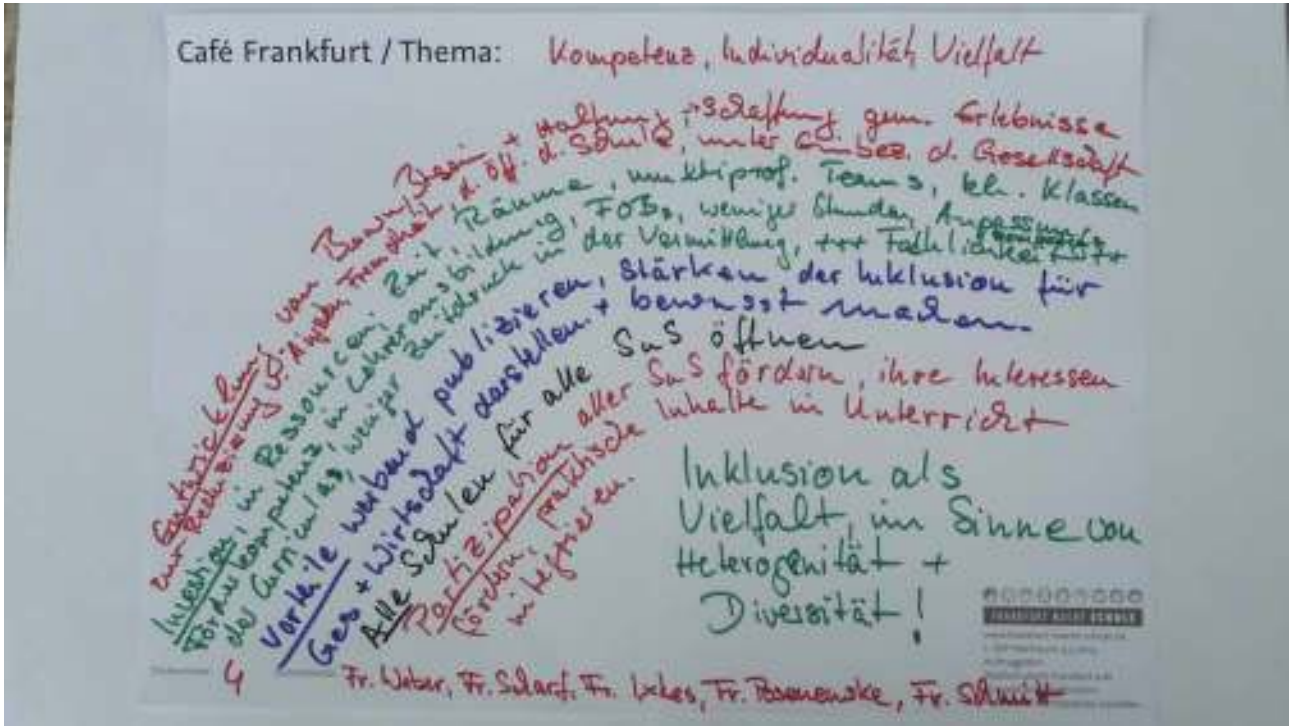
Inklusion: mehr Flexibilität bei Nutzung der Ressourcen.
Chancengleichheit → Personal, Gelder, Curricula, Lehrplan, Lehrveranstaltungen, HAUTUNG
Abstimmung Stadt/Land (Lehrpläne)

Nachhaltigkeit: Verankerung verschiedener Bildungsgänge als einen Ort, Vielfalt auch im Lehrplan - Kollegium
Sozialpädagogische Mitarbeiter
mehr längerfristige Projekte

Sprache: Einmal der Schlüssel zur
(Integrations- & Migrations Aspekt) Sprach(e)-Förderung finden!

②





Café Frankfurt / Thema:

Bedarfe

Bedarf an Betreuung
"Kinder gut + qualitativ betreuen"

eine Schule für alle (keine Segregation)

- KVS/Stadtschule
- Gymnasium abschafft
- "wie für alle":
- in da alle SuS einen Zugang haben und alle Abschlüsse erreichen können

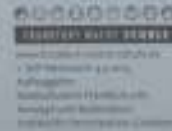
partizipative
wiederholende
Elternarbeit

Bedarfe
Angebote

Aum
Durch auf d. Gymnasium
Eltern u. Kinder stehen unter
Leistungsdruck - gesundheitlichen
Erfolg.

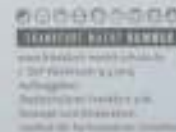
Qualität

- schlechtes Image von HS
 - gutes Image von Gym. und "vorige - 165"
- ohne dass die
tatsächliche
Qualität eine
Rolle spielt.



Café Frankfurt / Thema:

- SCHULAMT ALS BAUHERR STELT DIE FRÜHESTMÖGLICHE ENBEREITUNG ABER EXPERTEN (= BETEILIGTE = ~~BAUHERR~~ SCHULGEMEINSCHAFT + ÄMTER + ARCHITECT ETC.) SICHER.
- BEDURFSGEGEBE BEDARFERMITTLUNG UNTER ENBEREITUNG DES SCHULPROGRAMMS, NACHHALTIGKEIT, FINANZEN ...
- SAUBER, SICHER, GESUND! = ZIEL ABER BAUMAßNAHMEN INKL. BAU-UNTERHALTUNG
- ÜBERPRÜFUNG DER MOBILEAUMPROGRAMME AUFGRUND INKLUSION, GANZTAGSPROGRAMM + STEIGENDE SCHÜLERZAHLEN
- STANDORTGERECHTIGKEIT + STANDORTQUALITÄT
- RÄUME SOWEI IN ERSTER LINIE IN IHRE VERLANGIGEN FUNKTION GESETZT WERDEN, ABER EINE FLEXIBLE ^(NEHMEN) NUTZUNG IM RAHMEN DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPT DER SCHULE SOLL MÖGLICH SEIN (FLEXIBLE MÖBLIERUNG NOTWENDIG)



Thema: 2. Bedenke, Angebote, Qualität

24

Was macht die Qualität einer Schule aus?

Wie muß die Qualität ^{beschaffen} sein?

- barrierefrei
- ausreichend Räume - auch für Rückzug/ Freizeit/Cafeteria
- IT-Ausstattung (Medien) ausreichend
- Außengelände in entsprechender Größe + ansprechende Angebote
- Mensa / Cafeteria
- Verlässliche Ganztagsarbeitsbetreuung

- Partizipation als
Grundlage/Grundhaltung

Woran erkennen wir von Außen was in Schule passiert?

- Vernetzung von Schulen untereinander / Kooperation schafft Interesse aneinander / Transparenz nach Innen & Außen
- = Öffnung zum Stadtteil
Teilhabe von Bürgern/Interessierten
aus an Schule

Café Frankfurt / Thema: Orga, Kommu, Zusan.

Transparente v. Klare Verbindlichkeiten

1 Person hat den Hut auf für

- die Umsetzung des SEP als geordneter Prozesse . festschreiben
- Verantwortlichkeiten für den Umsetzungsprozess werden festgelegt.
- Kompatibilität der Vorgaben (Hschs JHG)

Keine Planung ohne Schwerpunkt
Inklusion (Experten)

Café Frankfurt / Thema:

Diese Person berieft unterschiedliche Kl. Kenne ein:
z.B. Stadtküche, Jugendhilfe, StStA, Kammerei...

Jede neu zu gründende Schule bekommt gleich zu Beginn Planungsgruppe und SchulleiterIn

Ressourcen (Mannpower) bei Umwandlung oder Erweiterung v. Schulen

Tisch 17

Verabschiedung

Nach der Vorstellung der Ergebnisse, einem kurzen Dank und abschließenden Worten von Frau Sorge endet der Werkraum Schulentwicklungsplanung pünktlich um 17h.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten für die Mitarbeit und aufgewendete Zeit.